

PILLE-PALLE

Frühmorgens! Tau liegt auf den Gräsern. Was liebe ich diese entstehende Tageszeit. Neuer Tag! Neues Leben. Alles noch unbestimmt. Alles kann sich entwickeln. Leise vor mich hin trällernd marschiere ich wohlgenut den Bettlerpfad entlang. Ja, wie ein Bettler fühle ich mich. Ein reicher Bettler. Denn mir gehört Zeit. Das wertvollste Gut auf dieser Welt. Und die besitzen die meisten Menschen nicht. Nicht mehr. Sie hetzen durch die Tage. Reiben sich den Schlaf frühmorgens aus den Augen. Schließen sie dann erst spät in der Nacht. Erinnern sich kaum mehr wo die Minuten und Stunden verfließen sind. Und ich? Jede dieser Tagminuten genieße ich bewusst. Lasse diese auf der Zunge vergehen. Zerbeiße nicht Stundengläser und schlucke diese noch roh. Ohne zu bemerken was deren Inhalt war. Scherben verbleiben. Tagesscherben die Tagesbilder zerstören. Zerreißen. Verletzen. Das Herz zerreißen. Da lobe ich mir mein Bettlerdasein. Heute in besonderem Maße. Denn ein Bettler auf dem Bettlerpfad ist das nicht des Glücks Erfüllung? Links jetzt ein Flösschen. Dann eine Schafgarbe die einsam den Wegrand hütet. Eine Verwandte? Eine Genießerin, solange kein Schaf ihren beschaulichen Tag zerstört. Eine kleine Kapelle säumt den Weg. Verschlossen. Erstaunt mich nicht. Nähere mich einer Siedlung. Schrebergärten künden diese an. Gepflegt. Beinahe jedes Gräslein mit der Nagelschere getrimmt. Ein kleiner Teich. Einsamer Goldfisch sehnt sich nach dem Freund. Kann er trotzdem genießen? Radieschen sprießen, helles rot zum Himmel strebend in einem kleinen Beet. Da vorne steigt ein Rauch aus der Gartenhütte. So früh? Ich schreite würdevoll, will guten Eindruck auch als Bettler vermitteln, durch das Gartentor. Es quietscht. Ein Hund gibt an. Leise. Künstliches Gekläff? Niedriger Batteriestand? Klopfen an der morschen Tür. Keine Antwort. Stille umgibt mich wie ein leiser Schleier. Verschleierte Stille. Was für eine herrliche Vorstellung. Versuche zu öffnen. Die Tür hängt in ihren Angeln. Schräg. So schräg wie ich selber bin. Immer war. Ziehe leicht. Die Tür fällt mir entgegen. ‚Mit der Tür ins Haus fallen‘, was für ein treffender Ausdruck. Schummrig ist es im Raum. Sehe kaum etwas. Und da ... sehe ich richtig? Ein Knochenmann sitzt in einem modrigen Lehnstuhl. Klappert mit den Händen. Ist es ein Windstoß der das bewirkt? Erschrecke leicht. Der Tod ist ja Gevatter. Aber in einer Gartenlaube? Schau auf das Kalenderblatt das akkurat abgerissen ist. Nein, das kann nicht sein. 4. Januar 2457. Was soll das? Ist der Mann verrückt? Bin ich es? Bin ich durch die Zeit gefallen? Ach Himmel! Ist mir doch Pille-Palle in welcher Zeit ich lebe. Hauptsache ich bin zufrieden und genieße jede Stunde. Lasse diese auf der Zunge leicht vergehen. Vergänglich ist schlussendlich alles ...